

SCHLAUE INNOVATION – Im Kanton Bern können Schulabgänger vor der eigentlichen Grundbildung im Baugewerbe einen Vorkurs besuchen, der sie nicht nur schulisch auf den schwierigen Einstieg in die Arbeitswelt vorbereitet.

Neuartiger Start in die Berufslehre

Was vor fünf Jahren mit 63 Teilnehmenden aus dem Bauhauptgewerbe begann, entwickelte sich bis heute zu einer festen Grösse. Dem Bildungsgefäss des Kantonal-Bernischen Baumeisterverbandes (KBB) schlossen sich mittlerweile die Kantonalsektionen der Zimmerer, Schreiner, Gebäudetechniker sowie der Maler und Gipser an. Der KBB trägt die Verantwortung für die Kursleitung und die administrative Durchführung. KBB-Geschäftsführer Peter Sommer bringt die Leitidee auf den Punkt: «Ein erfolgreicher Start in die Berufslehre hängt nicht nur von den Schulleistungen ab, sondern auch vom persönlichen Engagement.» Die beiden Berufsfachlehrer Sandra Kobel und Ueli Fiechter, welche die Leitidee in den Kursen umsetzen, bestätigen diese Aussage: «Was gemäht ist, ist gemäht. Mit dem Eintritt in die Lehre haben alle eine neue Ausgangslage und Chance, erfolgreich zu werden. Die vorangegangenen Schulleistungen geben dabei nicht den Ausschlag, weil sie nur schwer vergleichbar sind.»

Eigenverantwortung gefordert

Die künftigen Lernenden besuchen in festen Abständen Ausbildungssequenzen, in denen sie hauptsächlich in den Bereichen Mathematik (Grundrechenoperationen) und Zeichnen (Plan-



schrift bis Dreitafelprojektion) unterrichtet werden. Dazwischen haben sie Abmachungen und Verbindlichkeiten in Form von Hausaufgaben zu erledigen, um sich auf die nächste Sequenz vorzubereiten. Das erfordert Eigenverantwortung und Engagement, also jene Kompetenzen, die es in der Berufslehre unbedingt zum Erfolg braucht. Im Zentrum stehen also nicht einfach nur die schulischen Fächer,

sondern vielmehr auch die Soft Skills, wie das Sich-organisieren-Können und Entwicklung von Engagement. «Das Einteilen von Freizeit und Lernzeit ist für die angehenden Berufsleute eine grosse Herausforderung, da Hausaufgaben in den letzten Schuljahren keine grosse Priorität geniessen», weiss Kurt Münger, KBB-Bereichsleiter Bildung. Er verweist dabei auf eine Einzigartigkeit dieses

Bildungsgefässes. «Sandra Kobel und Ueli Fiechter, die beiden Unterrichtenden, stehen zwischen den Ausbildungssequenzen während sieben Tagen die Woche für Hilfestellungen zur Verfügung, wenn das eigens dafür von ihnen entwickelte Lehrmittel und die Lernplattform nicht mehr weiterhelfen.» Bei der diesjährigen Durchführung wurde diese Dienstleistung genau 420 Mal genutzt; dies auch gerne mal von Eltern oder Berufsbildnern, die erfahren wollten, wie es ihren «Schützlingen» und zukünftigen Lernenden geht.

Lernfortschritte sichtbar machen

Nach den sechs Ausbildungssequenzen steht mit der siebten in der Mathematik eine themenübergreifende Erfolgskontrolle an, die neben den fünf Einzelnoten doppelt gewichtet wird. Im Zeichnen gibt es keine Zensuren, hier wird in Einzelgesprächen das Ergebnis besprochen, eventuell korrigiert und mit einem kurzen Kommentar ergänzt. «Uns ist es ein Anliegen, dass am Ende jeder Kurssequenz die Ergebnisse reflektiert werden. Die Lernfortschritte sollen sichtbar gemacht werden können, damit die angehenden Lehrlinge wissen, wo sie stehen, und erkennen, dass sich Engagement lohnt», hält Kurt Münger fest. Besondere Leistungen werden mit einem goldenen Stern belohnt als kleines Zeichen der Wertschätzung von Seiten der Unterrichtenden.

Rechtzeitig miteinander reden

Daneben gibt es auch Rückschläge zu verkraften, die mit Verbesserungen verdaut werden müssen. Klappen hin-

gegen Verbindlichkeiten und Abmachungen nicht ordentlich, erwarten die Berufsbildner Rückmeldungen aus dem Unterricht. Diese gehen als Kopie immer auch an die gesetzlichen Vertreter, also zumeist Eltern. Das ist dann auch der eigentliche wunde Punkt, der zwischendurch zu reden gibt, weil manche subjektive Eindrücke der Berufsbildner bestritten werden.

«Einer der Hauptgründe für Lehrabbrüche ist die Tatsache, dass viel zu spät miteinander geredet wird», so Peter Sommer. Scheinbar «hoffnungslose Fälle» würden so mit gezielten Gesprächen auf die Spur des Erfolges zurückgeführt, und das notabene vor dem Einstieg in die Berufslehre. «Das schönste Erlebnis ist für uns, wenn durch Engagement und Aufrichtigkeit anfänglich schwache Leistungen schrittweise verbessert werden können und der Erfolg sichtbare Früchte trägt, indem Freude und Stolz auf das Erreichte aufkommen», meint Sandra Kobel, «dann spornt sie die Motivation zum beruflichen Erfolg an, und das ist echte Nachhaltigkeit!»

Kostenaufteilung individuell

99 Prozent der angehenden Bauarbeiter und Handwerker, welche den Vorkurs besuchen, haben zuvor bereits einen Lehrvertrag abgeschlossen. Deshalb schickt der Kantonal-Bernische Baumeisterverband die Rechnungen für den Kursbesuch nicht etwa den jungen Handwerkinteressierten, sondern dem jeweiligen Lehrbetrieb zu. So können Firma und Lehrling individuell untereinander regeln, welche Seite welchen Anteil an den Kosten übernimmt. «Viele Firmen übernehmen die Hälfte der Kurskosten, andere Unternehmen zahlen gar den ganzen Betrag selber», erklärt Kurt Münger. Nicht umsetzen liess sich dagegen das Vorhaben, für eine Vergünstigung des Kurses Gelder aus dem Parifonds Bau zu beanspruchen. «Die Richtlinien lassen eine finanzielle Unterstützung des Berufsnachwuchses vor der eigentlichen Lehre nicht zu», bedauert Münger.

Die nächsten Kurse werden im Februar 2014 starten. Die genauen Kursdaten und Durchführungsorte können auf der Homepage des KBB eingesehen werden. Weitere Infos: Kantonal-Bernischer Baumeisterverband KBB, Tel. 031 350 51 80. Kontaktpersonen: Peter Sommer, Geschäftsführer, und Kurt Münger, Bereichsleiter Bildung. zvg

LINK

www.kbb-bern.ch

RÜCKENDECKUNG VOM SBV

«Es ist eine sinnvolle Investition»

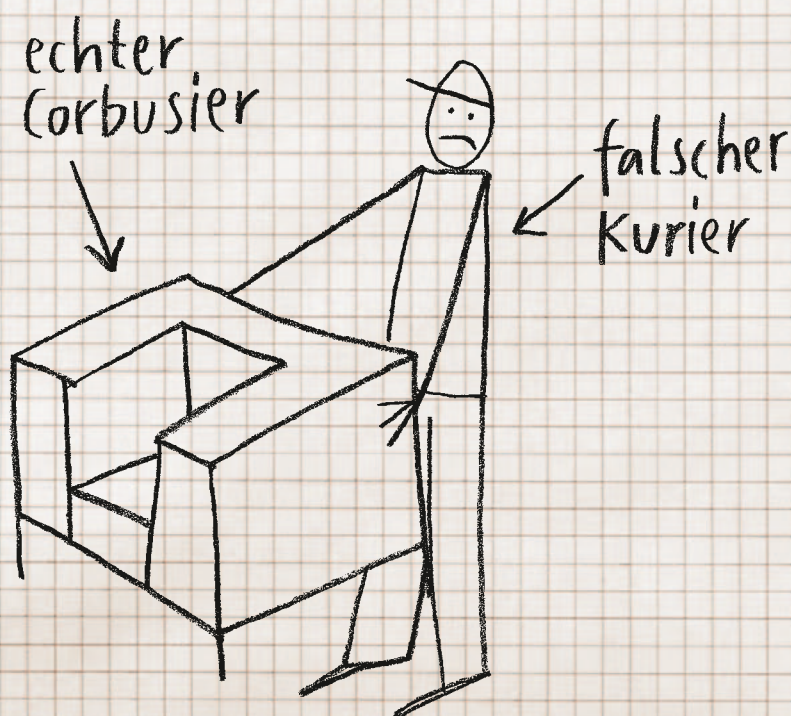
Ueli Büchi, Leiter Berufsbildungspolitik des Schweizerischen Baumeisterverbandes SBV, steht voll hinter der Idee der Vorbereitungskurse auf die Lehrzeit: «Das ist klar eine Erfolgsgeschichte, von allen Seiten erhalte ich nur positive Rückmeldungen. Die Schüler sind nach dem Vorbereitungskurs hoch motiviert für den Berufseinstieg als Lernende. Davon profitieren die Lehrbetriebe, die Berufsfachschulen und die überbetrieblichen Kurse. Kurz gesagt: Die Vorbereitungskurse ermöglichen einen optimalen Übergang von der Schule in die Lehrzeit.» Büchi erachtet die Berner Initiative denn auch als ein «Vorzeigemodell» und würde es begrüßen, wenn andere Kantone das Konzept übernehmen. Die Kosten seien gerechtfertigt: «Die



Bildungsfachmann Ueli Büchi: «So gelingt der Einstieg in die Lehre besser.»

Schüler wissen dank den Vorbereitungskursen viel besser, was in der Lehrzeit auf sie zu kommt. So gelingt der Einstieg in die Lehre besser. Ich bin überzeugt, dass damit auch Lehrabbrüche reduziert werden. Es braucht weniger Brückenangebote für Jugendliche. Die Vorbereitungskurse sind somit eine sinnvolle Investition in eine erfolgreiche Lehrzeit.» KW

Schadensskizze



Wir helfen Ihnen rasch und unkompliziert aus der Patsche.
www.mobi.ch

Die Mobiliar
Was immer kommt

